



# Internationaler Versöhnungsbund

Seit 1914 gewaltfrei aktiv  
gegen Unrecht und Krieg

Rundbrief  
3/2025

# Versöhnung



**Menschenwürde und  
Rechtsstaat verteidigen –  
gewaltfreier Widerstand gegen  
menschenfeindliche Politik  
einüben und praktizieren**

Planung der Jahrestagung 2026

## Liebe Leserinnen und Leser

dieser Text bleibt diesmal kurz zur Erinnerung, dass wir noch ein\*e Redakteur\*in für diesen Rundbrief suchen. Nach meiner Wahl zum Vorstand hat Thomas Nauerth dieses Amt nur kommissarisch übernommen. Wir hoffen, dass sich bald jemand findet.

Auch in dieser Ausgabe finden sich wieder viele Berichte aus unserer Arbeit, interessante Ergebnisse anderer Friedensorganisationen, und diesmal auch wieder ein Bericht über „Frühe Pazifistinnen - unsere mutigen Schwestern“.



Lassen wir uns davon anregen und ermutigen, trotz starkem Gegenwind weiterhin für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen einzutreten.

Rudi Mehl

## Impressum

**Versöhnung – Rundbrief 3/2025**

**Herausgeber: Versöhnungsbund e.V.**

Schwarzer Weg 8, 32423 Minden  
Tel. 0571-850875, Fax 0571-8292387

vb@versoehnungsbund.de  
www.versoehnungsbund.de

**Verantwortlich für diese Ausgabe:**

Thomas Nauerth, Rudolf Mehl, Dagmar Schulte,  
Dietlinde Haug

redaktion@versoehnungsbund.de

Für den Inhalt der Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autor\*innen verantwortlich.

**Druck und Versand:** Knotenpunkt Offsetdruck GmbH,  
Buch (Hunsrück), <http://knotenpunkt-buch.de>

Das Heft ist gedruckt auf Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Umweltzeichen Blauer Engel.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 10.Nov.2025

Rückblick und Ausblick auf Jahrestagungen – Bericht von der Vorstandssitzung im Juli 2025 in Mainz . . . . .	3
Mythen der Militarisierung im Faktencheck . . .	4
Frauen- und Menschenrechte am Kippen! Mutige Schritte für Gerechtigkeit und Demokratie – Ein Bericht aus der Genderkommission. . . . .	5
„Der Engel von Auschwitz“ – Zum Wirken der Krankenschwester Maria Stromberger . . . . .	6
Zum 12-Tage-Krieg Israel-USA-Iran. . . . .	7
Vorbereitungstreffen Jahrestagung 2026 . . . . .	8
Ein Aufruf zu moralischer Klarheit, Verantwortung und einer jüdisch-orthodoxen Reaktion angesichts der humanitären Krise im Gazastreifen . . . . .	10
Tolstojs Begegnungen mit dem Judentum . . . . .	11
Ungerechter Frieden oder Interessensausgleich – Was Diplomatie ist und was sie sein könnte . .	12
Erinnerung in Büchel an den Atombombenabwurf vor 80 Jahren . . . . .	13
Rudi Friedrich ist tot – ein Nachruf. . . . .	14
Ausstellung «Kriegstüchtig» von Günter Wangerin . . . . .	15
André Trocmé und die <i>résistance spirituelle</i> in Frankreich 1940-1944 . . . . .	16
Die ARD Tagesschau und der Krieg . . . . .	17
Was Mitglieder erzählen . . . . .	18
Termine . . . . .	19

## Referat für Friedensfragen:

**Clemens Ronnefeldt**

A.-v.-Humboldt-Weg 8a, 85354 Freising  
C.Ronnefeldt@t-online.de  
08161 547015



## Spendenkonto:



Versöhnungsbund e.V., GLS Bank  
IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00  
BIC: GENODEM1GLS



# Rückblick und Ausblick auf Jahrestagungen

Rudi Mehl berichtet von der Vorstandssitzung im Juli 2025 in Mainz

Zu unserem ersten Treffen nach der Jahrestagung haben wir uns wieder in Mainz bei Beate Körsgen getroffen.

Wesentliche Themen waren die Jahrestagungen 2025 und 2026 – Rückblick und Ausblick – und welche Aufgaben sich daraus für Vorstand und Geschäftsstelle ergeben.

## Rückblick auf die Jahrestagung 2025

Einiges aus den Rückmeldungen auf den in Bad Schussenried aufgestellten Pinnwänden und einigen E-Mails haben wir für die Planung der nächsten Jahrestagung 2026 in Duderstadt vorgemerkt, z.B. am Anfang das Tagungshaus vorzustellen.

Auch einige Angebote zur Mitwirkung haben wir für die weitere Planung notiert.

Aufgrund vieler positiver Rückmeldungen u.a. zum freien Programm am Samstag Vormittag oder der unterschiedlichen Dauer der Arbeitsgruppen werden wir diese Struktur beibehalten.

Bei einigem, was als Mangel wahrgenommen wurde, sind wir auf die Angebote und Mitwirkung unserer Mitglieder angewiesen, z. B. bei dem Angebot an Morgenandachten.

Wollen wir 2028 wieder nach Bad Schussenried? Das Tagungshaus hat Vorteile – liegt im Süden Deutschland, ist erschwinglich und gut ausgestattet – aber es ist sehr groß und hat seinen Schwerpunkt im Sprachunterricht. Wir sind daher nicht allein im Haus und müssen uns bei einigem anpassen – Essensangebot und -zeiten, Nachtruhe. Durch die Größe braucht es auch einige Zeit, bis man sich orientieren kann.

Bis zum Ende des Jahres müssen wir entscheiden.

## weitere Themen

Neben den Berichten aus der Geschäftsstelle und aus dem Friedensreferat ging es noch um ein Willkommensgeschenk für neue Mitglieder – wir entschieden uns für einen Gutschein aus dem VB-Shop.

## Planung der Jahrestagung 2026

Aus den schon bei der Jahrestagung 2025 gesammelten Vorschlägen und weiteren Ideen entstand der Arbeitstitel:

### Soziale Verteidigung – Bedrohung von innen und von außen

Es hört auf, wenn WIR anfangen

Auf dem Vorbereitungstreffen für die Jahrestagung haben wir weitere Ideen und Anregungen gesammelt.

### Nachfolge im Friedensreferat

Wie schon auf der Mitgliederversammlung berichtet, wird Clemens Ronnefeldt zum 31.10.2026 in den Ruhestand treten.

Für diese Stelle gibt es nur relativ allgemeine Anforderungen: Muss Menschen jeden Alters ansprechen können, teamfähig sein, und natürlich dabei unsere Ziele vertreten. Wichtig ist außerdem, dass diese Stelle über Spenden und andere Honorare (z. B. für Vorträge) finanziert werden muss. Die Tätigkeiten müssen daher auch Menschen zum Spenden motivieren.

### Beloved Community

Wie kann der Antrag der Mitgliederversammlung, in Abstimmung mit der Beloved Community Kommission Daten zu sammeln und Handlungsperspektiven für den VB bis zur nächsten JT vorzulegen, konkret umgesetzt werden?

Leider sind dem Vorstand nur wenige konkrete Fälle von Diskriminierung bekannt. Aus der letzten Jahrestagung wurden drei Fälle berichtet: Die Vorwürfe: „Du bist zu wenig erfahren, um hier mitzureden“ – „Du hast nicht die notwendige Ausbildung für dieses Thema – hast Du überhaupt eine Ausbildung?“, und die Forderung, Männer dürften nicht im Kreißsaal bei der Geburt ihres Kindes dabei sein.

Ohne solche konkreten Beispiele halten wir es für unmöglich, Handlungsperspektiven zu entwickeln.

Wir kennen sehr viele Arten von Diskriminierung: Altersdiskriminierung, Geschlechterdiskriminierung, Bildungsdiskriminierung, Stellungsdiskriminierung, Behinderungs-, körperbezogene Diskriminierung, Sexismus, herablassend über den weiblichen Körper sprechen, Rassismus, demographische Diskriminierung, Otherring, weltanschauliche Diskriminierung, sprachliche Diskriminierung, sonstige Diskriminierung.

Wir wollen mit der Beloved Community Kommission Kontakt aufnehmen, um weitere konkrete Fälle kennenzulernen.

## VB-Vernetzung Mailingliste



Schon in der Corona-Zeit und aktuell im Austausch zu einem AfD-Verbot gab es

Beiträge einiger Listenmitglieder, die nach Meinung vieler anderer nicht akzeptabel waren (alle Listenmitglieder sind VB-Mitglieder). Bei solchen Konflikten alle Wünsche an die Moderation zu befriedigen, ist eine undankbare Aufgabe. Nach Abwägen verschiedener Alternativen haben



wir beschlossen, diese Liste zum 1. September 2025 abzuschalten. Wir haben inzwischen einen regelmäßigen Newsletter, und für einen Austausch gibt es heute viel besser geeignete Möglichkeiten. Um so etwas einzurichten, hoffen wir auf initiativ Mitglieder, die an so einem Austausch interessiert sind.

Aktuelle Ergänzung: Im geschäftsführenden Vorstand haben wir beschlossen, das Abschalten bis min-

destens Ende September zu verschieben, aber ab 1. Sept. nicht mehr zu moderieren.

### Verschiedenes

Wie bei jedem Treffen sammelt sich unter diesem Punkt viel Kleines, aber deswegen nicht Unwichtiges:

Wer nimmt welche Termine wahr (z.B. bei der AGDF), wie erreichen wir eine übersichtliche Struktur aller Daten in unserer Cloud, Vor- und

Nachteile der Tandems im Vorstand, Hinweis auf die Ergebnisse einer Strategie-Arbeitsgruppe 2017-2020, ...

### Abschluss

Wir haben unsere Themen erfolgreich und konstruktiv abgearbeitet und freuen uns auf die nächsten Treffen Ende September 2025 und im Januar 2026.



## Mythen der Militarisierung im Faktencheck

*Europa steht vor der größten Aufrüstung seit Jahrzehnten. Bald könnte fast jeder zweite Euro aus dem Bundeshaushalt in Militär und kriegsrelevante Infrastruktur fließen.*

*In Medien und politischen Debatten heißt es, diese Aufrüstung sei zwingend nötig. Aber sind die Fakten wirklich so eindeutig?*

*Wir haben die häufigsten Behauptungen nüchtern und sachlich überprüft.*

*Die Ergebnisse finden Sie hier: <https://www.ohne-ruestung-leben.de/mitmachen/faktencheck-mythen-der-militarisierung.html>*



### Ullrich Hahn hat drei Anmerkungen zum „Faktencheck“

1. Wie der Titel schon sagt, geht es um (zweifelloso berechnigte) Argumente gegen die Militarisierung unserer Gesellschaft, d.h. **gegen ein „Zuviel“ an Militär** und seine Dominanz gegenüber allen anderen gesellschaftlichen Belangen.

Es geht in diesem Faktencheck ausdrücklich **nicht gegen jedes Militär**: „wir brauchen eine neue Friedensordnung, was auch eine funktionierende Landesverteidigung einschließt.“

Wie so oft erhält die Institution Bundeswehr auch aus der Friedensbewegung heraus, vom breiten Flügel der Antimilitarist\*innen ihre Legitimation.

2. Dem Versöhnungsbund entspricht eine andere Tradition: **die vollständige Ablehnung jedes Militärs und jeder Produktion von Kriegswaffen** – eine Einstellung wie sie die Täuferbewegung und nach ihr die Friedenskirchen seit dem 16. Jahrhundert vertreten haben.

Dies schließt eine Kritik an der Hyper-Aufrüstung und Umgestaltung der Gesellschaft zur „Kriegstüchtigkeit“ nicht aus, ohne deshalb im gleichen Atemzug eine – wie auch immer gedachte – „angemessene“ Rüstung gut zu heißen.

3. Auch die Initiative „**Ohne Rüstung Leben**“ gehörte in ihren Anfängen zu dem Teil der Friedens-

bewegung, der auch die militärische Landesverteidigung ablehnt. Ihre Gründer stellten sich mit der persönlichen Erklärung, „*Ich bin bereit, ohne den Schutz militärischer Rüstung zu leben...*“, ausdrücklich an die Seite der Kriegsdienstverweigerer, die damals und heute wieder um ihre gesellschaftliche Anerkennung ringen mussten.

Der Name „Ohne Rüstung Leben“ ist bis heute geblieben. Es ist aber leider nicht mehr drin, was draufsteht. Nach dem Inhalt des „Faktencheck“ müsste es heute wohl eher heißen,

„Ohne ein Zuviel an Rüstung Leben“.



# Frauen- und Menschenrechte am Kippen! Mutige Schritte für Gerechtigkeit und Demokratie.

Ein Bericht aus der Genderkommission von Birgit Ahlborn

Weil nicht nur das Weltklima, sondern auch das gesellschaftliche Klima am Kippen ist, macht sich Angst und Sorge unter den direkt davon Betroffenen (Frauen, LGBTQIA, People of color, behinderte Menschen, ...) breit, aber auch bei den Engagierten und Aktivist\*innen.

Sich davon nicht lähmen zu lassen – wie kann das gehen? Was stärkt uns, mutige Schritte für Gerechtigkeit und Demokratie zu gehen? Wo liegen unsere Möglichkeiten, an unserem Ort, in unserer Familie, an unserem Arbeitsplatz, Verein, Nachbarschaft, ...?

Um diesen Fragen nachzugehen, lieben wir uns von der US-amerikanischen Bischöfin Mariann Edgar Budde inspirieren und schauten uns gemeinsam ihre viel beachtete Predigt beim Gottesdienst zur Amtseinführung von Präsident Trump an. Sie redete ihm mutig ins Gewissen, indem sie die Grundlagen der alle Verschie-



denheit respektierenden **Einheit** erläuterte: Die Achtung der jedem Menschen innewohnenden **Würde**, die **Ehrlichkeit** und die **Demut**.

Dass jeder Mensch mutig sein kann, beschreibt sie in ihrem gleichnamigen Buch „*Mutig sein*“. Sie vertritt darin die überraschende These, dass es keinen besonderen Mut braucht, für das einzustehen, was wir als richtig erkannt haben, und im passenden Moment das Notwendige zu tun.

Renate Firgau hat zehn Erkenntnisse aus Mariann Edgar Buddes Buch zusammen gefasst:

**Mut:** Mut ist, das zu tun, wovon man meint, man kann es nicht. (Eleanor Roosevelt)

**Entscheidende Momente:** In jedem Leben gibt es entscheidende Momente: Momente, in denen es an mir ist, das Richtige zu tun. Ich spüre es, wenn es auf mich ankommt.

**Vorbereitung:** Durch zahllose kleine Entscheidungen üben wir, das Richtige zu tun. Diese Vorbereitung befähigt uns, im entscheidenden Moment richtig zu handeln.

**Bewusste Wahl:** Wir sind nicht Opfer unseres Schicksals, sondern handelnde Personen.

**Gute Mächte:** In jeder dunklen Zeit, an jedem dunklen Ort, gibt es Menschen, die sich für das Gute einsetzen. Indem wir uns ihnen anschließen, stärken wir sie und uns.

**Der eigenen Wirkmächtigkeit vertrauen:** Ganz gewöhnliche Menschen können zur wichtigen Inspiration und Ermutigung für andere werden, oft ohne es je zu erfahren.

**Möglichkeiten wahrnehmen:** Indem wir fragen „Was ist mir möglich?“ und das Mögliche tun, können wir

mit unserem Handeln Stück für Stück den Ausschlag für das Gute geben. Ich tue, was ich kann und vertraue darauf, dass Gott (andere Menschen?) die Lücke füllt (füllen).



**Enttäuschung:** Auf erhebende Momente des Erfolgs folgt unvermeidlich die Enttäuschung, sowohl auf persönlicher Ebene (ins Loch fallen) als auch gesellschaftlich (Backlash). Es hilft, sich darauf einzustellen. Wir können dabei lernen, beharrlich zu sein.

**Beharrlichkeit:** Die verborgene Tugend der Beharrlichkeit erlaubt uns weiterzumachen, bis wir wieder Halt finden. Beharrliche Zuverlässigkeit ist unser größtes Geschenk an diese Welt. Die wichtigsten Momente in unserem Leben und in der Menschheitsgeschichte hängen weit mehr von unserer Zuverlässigkeit in kleinen Dingen ab, als uns bewusst ist.

**Sich zusammentun:** Sich mit anderen zu einem gemeinsamen Ziel zusammenzutun, kann die Welt hin zum Besseren verändern.

Weil wir an diesem Nachmittag auf der Jahrestagung – wider Erwarten – mit fast 30 Personen in der Genderkommission waren, teilten wir uns in Kleingruppen auf, um über die verschiedenen Thesen – auch mit unseren eigenen Gedanken, Erfahrungen und Ideen – ins Gespräch zu kommen. So konnten wir unseren eigenen Möglichkeiten auf die Spur kommen und bestärkt auseinandergehen.



Maria Stromberger arbeitete mehr als ein Jahrzehnt im Sanatorium Mehrerau als Krankenschwester. Mit Kriegsbeginn 1939 änderte sich für die humanistisch eingestellte und religiöse Frau vieles: Vorerst wurde sie in ein Kärntner Lazarett dienstverpflichtet. Dort hörte sie von Soldaten einiges über die Zustände in Polen, über die Judenverfolgung, über die großen Konzentrationslager. Die Wahrheit schien ihr kaum glaublich: „Als alte Österreicherin konnte ich sie einfach nicht glauben. Wir waren immer tolerant und human.“ Sie meldete sich freiwillig zur Arbeit nach Polen. Ihre Schwester in Bregenz, Karoline Greber, hatte ihr davon abgeraten, zu ungewiss erschien ihr, was Maria Stromberger in Polen erwarten würde. Doch diese ließ sich nicht abhalten: „Ich will sehen, wie es wirklich ist, vielleicht kann ich auch etwas Gutes tun.“ Am 1. Juli 1942 nahm sie ihren Dienst als Abteilungsschwester in einem Infektionsspital in Krolewska Huta (Königshütte) auf. Dort kam sie schon nach wenigen Wochen in Kontakt mit zwei Häftlingen und 2 Zivilpersonen aus Auschwitz. „Beide Männer haben in ihren Fieberphantasien schreckliche Dinge hinausgeschrien, sie waren in unvorstellbarer Angst,

## „Der Engel von Auschwitz“

**Thomas Nauwerth: Zum Wirken der Krankenschwester Maria Stromberger**

wir mußten sie isolieren. Ihr Zustand im Fieber war so, daß einer der Männer mir gegenüber gewalttätig wurde. Ich pflegte sie solange, bis sie gesund waren. Auf weiteres Befragen gaben die Männer der Krankenschwester schließlich die Auskunft, daß ihre Fieberphantasien auf der Wahrheit beruhten, baten sie aber gleichzeitig, ja nie über diese Dinge zu sprechen. Schwester Maria faßte nun den Entschluß, sich nach Auschwitz versetzen zu lassen. Ihr Wunsch wurde akzeptiert. „Andere stellten sich blind und taub, wenn sie etwas erfuhren“, schreibt der ehemalige Auschwitzhäftling Hermann Langbein, „Maria Stromberger suchte die Wahrheit.“

In Auschwitz begann Maria Stromberger am 1. Oktober 1942 ihren Dienst als Oberschwester im SS-Revier. Sie kam nicht — wie sie erwartet hatte — ins Häftlingslager, da dieser Dienst kurz zuvor von den Reichsstellen in Berlin für arische deutsche Krankenschwestern verboten worden war. Maria Stromberger fiel es in der Anfangszeit daher nicht leicht, das Vertrauen der Gefangenen zu gewinnen. Erst als sie bei der brutalen Ermordung eines Häftlings erschüttert zusammenbrach, trauten sich einige von ihnen, mit ihr Gespräche aufzunehmen. Der intensivste Kontakt entwickelte sich dabei mit dem ihr unmittelbar unterstellten Edward Pys, der im Jahre 1960 folgendes über diese Zeit berichtete: „Im Laufe der Vertiefung des gegenseitigen Vertrauens begann Schwester Maria immer mehr, sich um uns Häftlinge zu sorgen, sie verschaffte uns Nahrung und Medikamente illegal usw. Was sie in diesen ersten Monaten ihrer Tätigkeit in Auschwitz miterlebte, be-

stärkte ihren Vorsatz, zu helfen, wo sie nur konnte.“ Bereits im Jänner 1943 wurde sie bei ihrem Vorgesetzten, Dr. Eduard Wirths, denunziert. Wirths aber hatte Gefallen gefunden an der tüchtigen Krankenschwester und ließ es bei einer Verwarnung bewenden. Wie wichtig die Tätigkeit Strombergers war, geht auch aus der Tatsache hervor, daß jene Flugblätter, die von der Widerstandsbewegung in Wien verteilt wurden, auf Material beruhte, das von ihr aus Auschwitz herausgeschmuggelt worden war. Nicht zuletzt aufgrund ihrer psychischen Belastung erkrankte Maria Stromberger im Winter 1944/45. Anfang Jänner 1945 veranlaßte Dr. Wirths, daß die an den Gelenken erkrankte Schwester, der er Bettruhe verordnet hatte, nach Berlin abberufen wurde. Nach einem Genesungsurlaub gelangte sie dann über Umwege wieder nach Bregenz.

Die Tragödie vieler Widerstandskämpfer gegen das Dritte Reich spiegelt sich — was die Zeit nach 1945 angeht — wohl selten in einer Person so kraß wie bei Maria Stromberger. Denn Maria Strombergers Tätigkeit als Krankenschwester in Auschwitz kam auch den französischen Besatzungsbehörden zu Ohren, die die Frau im Frühjahr 1946 verhaften ließen. Es sollte bis zum 23. September 1946 dauern, bis Maria Stromberger aus der Haft entlassen wurde. Vor allem Interventionen aus Polen hatten bewirkt, daß sie nicht vor ein Gericht gestellt wurde. Pläne, als Heilmasseurin einen neuen Beruf zu ergreifen, zerstoßen ebenso wie die Pläne zu einer Übersiedlung nach Wien oder in die Schweiz. Die in Vorarlberg völlig unbekannt geblie-



bene Frau wurde vom Bundeskongress des KZ-Verbandes Anfang November 1955 in Bad Goisern zur Ehrenpräsidentin ernannt, eine der wenigen Würdigungen, die diese Frau nach 1945 erleben durfte. Die parteilose Katholikin war offensichtlich zwischen die politischen Fronten geraten. Von den Kommunisten

wurde sie ausgezeichnet und respektiert, war ihnen aber weltanschaulich sehr ferne. Ihren geliebten Beruf als Krankenschwester konnte Maria Stromberger nach den Erlebnissen in Auschwitz nicht wieder aufnehmen. Als Hilfsarbeiterin kam sie 1946 in einem Textilbetrieb in Bregenz unter. Unbeachtet von der Öffentlich-

keit lebte sie hier bis zum Jahre 1957. Dann starb sie an Herzversagen.



*Ausführlicher unter [www.malingesellschaft.at/texte/nationalsozialismus/harald-walser](http://www.malingesellschaft.at/texte/nationalsozialismus/harald-walser)*

## Zum 12-Tage-Krieg Israel-USA-Iran

Von Clemens Ronnefeldt

Der israelisch-iranische 12-Tage-Krieg begann am 13. Juni 2025 mit israelischen Angriffen auf den Iran unter dem Codenamen „Operation Rising Lion“.

In der Nacht auf den 22. Juni 2025 griff die US-Regierung direkt in den Krieg unter dem Codenamen „Operation Midnight Hammer“ ein.

Die Operation Rising Lion wurde laut New York Times seit Dezember 2024 geplant – davor gab es bereits viele Jahre Angriffsplanungen, die mehrfach verworfen wurden.

Agenten des Mossad hatten nach israelischen Angaben in der Nähe der iranischen Hauptstadt Teheran eine Drohnenbasis errichtet, um auf Israel gerichtete iranische Boden-Boden-Raketen noch im Iran selbst abzufangen. Dafür waren über Monate hinweg Bauteile für Hunderte Drohnen und Munition in Koffern, Lastwagen und Schiffscontainern nach Iran geschmuggelt worden.

Auch Flugzeuge mit Waffensystemen waren von Israel nach Iran geschmuggelt worden, um die iranische Flugabwehr auszuschalten und frühzeitig die Lufthoheit für israelische und später us-amerikanische Bomber zu gewährleisten.

Ab April 2025 verhandelte der US-Sonderbeauftragte Steve Witkoff mit dem Außenminister von Iran, Abbas

Araghtschi. Präsident Trump hatte zuvor gefordert, Iran müsse auf seine Urananreicherung komplett verzichten, um im Gegenzug die Aufhebung von Wirtschaftssanktionen zu erreichen.

Noch einen Tag vor den israelischen Angriffen, am 12. Juni, kündigte das Weiße Haus an, dass sich Steve Witkoff am 15. Juni mit dem iranischen Außenminister in Oman zu Verhandlungen treffen werde. Dies war eine gezielte Täuschungsaktion, wie die Times of Israel berichtete, die zwischen den Regierungen der USA und Israels abgesprochen war.

Nach Informationen der New York Times rechnete zwar die iranische Führung mit möglichen militärischen Aktionen Israels und der USA, sollten die geplanten Verhandlungen nicht zur Zufriedenheit Trumps verlaufen, nicht aber zum dann erfolgten Zeitpunkt bereits vor den Gesprächen.

Nach Angaben des israelischen Militärs und iranischer Medien wurden am 13. Juni unter anderem mehrere hochrangige Vertreter der iranischen Streitkräfte und Wissenschaftler getötet. Dazu zählen u.a. der Generalstabschef, der Kommandeur der Revolutionsgarden sowie Nuklearphysiker.

Der Kommandeur der Quds Brigaden, Esmail Qa'ani war von der New

York Times nach einem Angriff auf ihn zunächst für tot erklärt worden, zeigte sich aber am 24. Juni 2025 bei einer Kundgebung in Teheran unverletzt lebend.

Nach Angaben der New York Times und von CNN kam ein US-Geheimbericht der Defense Intelligence Agency (DIA) zu der Einschätzung, dass die unterirdischen Atomanlagen in Fordo nicht zerstört worden seien und Iran in seinem Atomprogramm nur um einige Monate zurückgeworfen wurde.

Sowohl die Angriffe der israelischen wie auch der US-Regierung sind als völkerrechtswidrig einzustufen. Eine unmittelbare Gefahr ging von Iran nicht aus. Weil die Gegenangriffe des Iran trotz des Rechts zur Selbstverteidigung auch zivile Ziele in Israel trafen, sind auch diese als Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht zu werten.

Russland profitierte durch den Krieg kurzfristig vom Anstieg des weltweiten Ölpreises, hielt sich allerdings trotz militärischer Beistandsverpflichtung gegenüber seinem Drohnenlieferanten Iran aus den Kampfhandlungen heraus.

Hätte es einen Volksaufstand im Iran samt Sturz der Führung gegeben, hätte vermutlich China nicht tatenlos zugehört, wie bestehende Lie-



ferverträge über Öl und Gas aus Iran zum Nachteil der chinesischen Wirtschaft in Gefahr geraten wären.

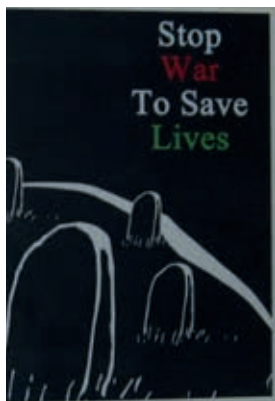
In Deutschland verurteilte eine Erklärung von IPPNW am 23. Juni 2025 die Militärschläge der USA und Israels gegen den Iran aufs Schärfste und forderte einen sofortigen Waffenstillstand. Auch die Bundesregierung müsse die Militärschläge verurteilen und sich weiter für eine diplomatische Lösung einsetzen, so IPPNW.

Die Friedensbewegung in Deutschland kann sich schon jetzt darauf einstellen, dass dieser 12-Tage-Krieg vermutlich nicht die letzte militärische Auseinandersetzung zwischen Israel/USA und Iran gewesen sein dürfte. Daher gilt es, in nächster Zeit beharrlich durch nationale und internationale Öffentlichkeitsarbeit den Druck zu erhöhen, keine weiteren Eskalationen zu starten.

Die Bewältigung der langjährigen Herausforderungen für Frieden und Sicherheit im gesamten Raum Westasien erfordert auch eine umfassende und gerechte Lösung der Palästina-Frage, die Einbeziehung der Atomwaffen Israels in den Nichtverbreitungsvertrag und deren Überwachungen durch die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) in Wien. Eine Konferenz für Sicherheit und

Zusammenarbeit in Westasien ist überfällig.

Teheran (Iran): Kunstaussstellung im Jahr 2005 mit Friedensmotiven



## Vorbereitungstreffen Jahrestagung 2026

Rudi Mehl berichtet

Dieses Jahr haben sich 19 Mitglieder am Samstag 6. Sept. 2025, getroffen, um die bisher gesammelten Vorschläge aus der letzten Jahrestagung und aus den Vorstandsberatungen konkreter zu fassen und auch mögliche Referent\*innen vorzuschlagen.

### Begrüßung und Einleitung

mit einem Text zum Nachdenken:

*Der erste Friede, der wichtigste, ist der, welcher in die Seele des Menschen einzieht; wenn die Menschen ihre Verwandtschaft, ihre Harmonie mit dem Universum einsehen, und wissen, dass im Mittelpunkt der Welt das große Geheimnis wohnt.*

*Und dass diese Mitte tatsächlich überall ist; sie ist in jedem von uns.*

*Dies ist der wirkliche Friede.*

*Alle anderen sind lediglich Spiegelungen davon.*

*Der zweite Friede ist der, welcher zwischen einzelnen geschlossen wird.*

*Und der dritte ist der zwischen Völkern.*

*Doch vor allem sollt ihr sehen, dass es nie Frieden zwischen Völkern geben kann, wenn nicht der erste Friede vorhanden ist, welcher innerhalb der Seele wohnt.*

*Gedicht vermutlich der Navajo Indianer*

### Titel der Jahrestagung

Erster Arbeitsschritt war, den Titel der Tagung konkreter zu fassen. Einen ersten Entwurf haben wir nach dem Sammeln der Arbeitsgruppen-Themen nochmal überprüft.

Sinngemäß soll der Titel lauten:

**Menschenwürde und Rechtsstaat verteidigen – gewaltfreier Widerstand gegen menschenfeindliche Politik einüben und praktizieren**

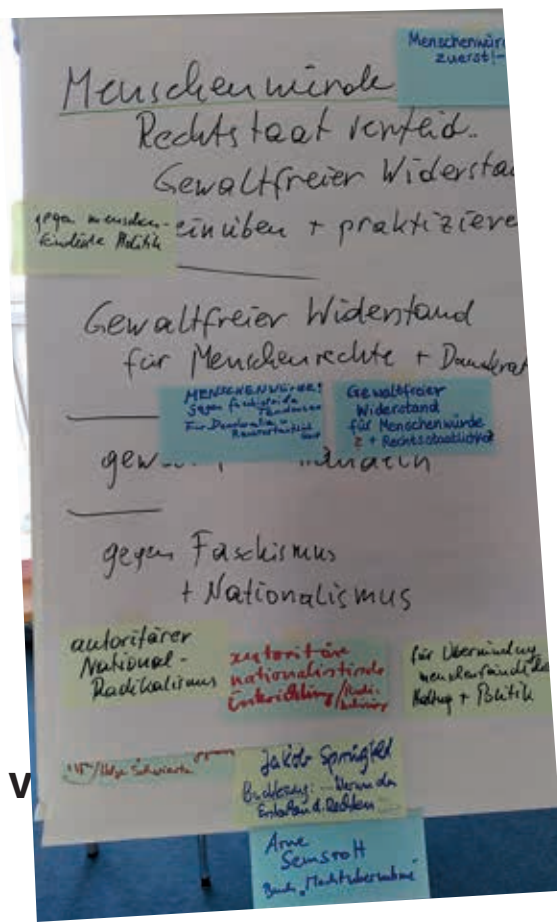
Die fett hervorgehobenen Worte sollen auf jeden Fall vorkommen. Vielleicht finden wir noch eine kürzere prägnante Überschrift wie z.B. Menschenwürde zuerst!

Weitere mögliche Bausteine für den Titel: ... gegen faschistoide Tendenzen – ... Widerstand für Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit ... – für Überwindung menschenfeindlicher Haltung und Politik – autoritäre nationalistische Entwicklung (Radikalisierung) ... – autoritärer Nationalradikalismus

Sollen wir besser die Formulierung „für etwas“ verwenden, oder kann auch „gegen“ im Titel verwendet werden? Ein Stimmungsbild ergab 11 Zustimmungen, beides zu verwenden.

### Arbeitsgruppen

Wir haben über 30 mögliche Themen gesammelt, in Bereiche einge-





teilt und dann Punkte verteilt. Themen mit den meisten Punkten:

#### **Bereich Information**

- Propaganda erkennen und widerstehen
- Abgrenzung der Friedensbewegung gegen Rechts (Unterwanderung)
- **Bereich Workshop oder Vortrag**
- autoritärer Nationalismus und wie damit widerständig-konstruktiv umzugehen ist
- praktische Erfahrungen im Umgang mit menschenfeindlichen Radikalisierungen (z. B. Sachsen-Anhalt)

#### **Wanderungsbewegung**

- Recht auf Asyl verteidigen und ausweiten

#### **Widerstand**

- Wie kann und muss gewaltfreier Widerstand aussehen?
- Was tun wir persönlich (Stadtteile, Versöhnungsbund)
- Aktionstraining ziviler Ungehorsam

- Migration und radikale Demokratie – politische Selbstorganisation migrantischer Jugendlicher

#### **Themen für den Vorstand**

Die folgenden Themen fallen nicht in die Kompetenz des Vorbereitungstreffens, sie wurden dem Vorstand zur weiteren Bearbeitung mitgegeben:

- Anträge für die Mitgliederversammlung (bzw. deren Änderung, Anpassung u.s.w.) dauern durch das Konsensverfahren sehr lange, daher die Bitte:

Zeit während der Tagung ohne Parallelveranstaltungen einplanen, um bereits in den Austausch über die Antragsformulierung gehen zu können.

- Es ist jedes Jahr wieder Thema auf den Jahrestagungen: Der Umgang zwischen Menschen mit und ohne erlebter rassistischer Diskriminierung → Wir brauchen Verständigung! Z.B. ein Plenum mit Moderator\*in mit Erfahrung in diesem Kontext + GfK. In Vorbereitung einbinden: Annette Nau-

erth, Daniela Pastoors, Clemens Ronnefeldt

- (Haupt-)vorträge (und Kurse) für Duderstadt öffentlich machen und zu geeigneter Zeit anbieten. Evtl. Verteiler über Religionsgemeinschaften und sonstige relevanten Gruppen.
- Jugendrat kontaktieren, Thema mitteilen und nach einem Angebot von jungen Menschen für junge Menschen fragen
- Bei Referent\*innenanfragen Diversität berücksichtigen, z.B. Frauen, PoCs. Beloved Community und Genderkommission anfragen
- Statt Demo in Duderstadt Marktplatz für Gespräche
- Für die Feier des Lebens brauchen wir noch Menschen, die sie vorbereiten. Im Newsletter werben?

#### **Bilder**

liegen in der VB-Cloud  
<https://cloud.versoennungsbund.de/s/jsZywwgw-WgSNDwA>



# Ein Aufruf zu moralischer Klarheit und Verantwortung

## Eine jüdisch-orthodoxe Reaktion angesichts der humanitären Krise im Gazastreifen (20.08.2025)

(ThN) *Es ist eine Sensation. Rund 80 orthodoxe Rabbiner aus verschiedenen Ländern fordern die israelische Regierung auf, der Hungersnot in Gaza, der Gewalt auch im Westjordanland ein Ende zu bereiten. Diese Rabbiner, die sich selbst als treueste Unterstützer Israels bezeichnen, sprechen auf einmal, wie es die Organisation „Rabbis for Human Right“ schon seit Jahren tut: „Dieser Moment erfordert eine andere Stimme – eine Stimme, die in unseren tiefsten jüdischen Werten verwurzelt ist und von unserer traumatischen Geschichte als Opfer von Verfolgung bestimmt wird.“ Vier Oberrabbiner haben unterschrieben: Rabbi Michael Schudrich (Polen), Rabbi Michael Melchior (Norwegen), Rabbi Jair Melchior (Dänemark) und Rabbi David Rosen (ehemaliger Oberrabbiner von Irland), vollständige Liste aller Unterzeichner und der Originaltext unter: <https://zenit.org/2025/08/21/dozens-of-orthodox-rabbis-speak-out-against-settler-violence-and-gaza-humanitarian-crisis/>*

Die humanitäre Krise im Gazastreifen ist eine der schwersten in der jüngeren Geschichte. Sie begann zwar mit dem schrecklichen Terroranschlag der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 – einer brutalen Tat, die zu Recht eine starke militärische Reaktion und die Forderung nach Freilassung der Geiseln nach sich zog –, doch entbindet dies die israelische Regierung nicht von ihrer Mitverantwortung für das tiefe Leid der Zivilbevölkerung in Gaza.

Die Hamas hat durch ihr Vorgehen wiederholt gezeigt, dass sie das Leben der Menschen, die sie angeblich vertritt, zynisch missachtet, in-

dem sie Zivilisten als menschliche Schutzschilde benutzt und Waffenstillstandsvorschläge ablehnt. Jedoch hat die nun schon fast zwei Jahre andauernde Militäraktion Israels Gaza verwüstet. Die Zahl der Todesopfer steigt, und Israels Einschränkung der humanitären Hilfe, die zeitweise sogar die Einfuhr von Lebensmitteln und medizinischen Hilfsgütern vollständig unterbindet, lässt das Schreckgespenst einer Hungersnot aufkommen.

Wir bekräftigen, dass die Sünden und Verbrechen der Hamas die israelische Regierung nicht von ihrer Verpflichtung entbinden, alle notwendigen Anstrengungen zu unternehmen, um eine Massenhungersnot zu verhindern. Es gab Monate, in denen Israel humanitäre Konvois unter der falschen Annahme blockierte, dass zunehmendes Leid die Hamas zur Kapitulation zwingen würde. Stattdessen hat sich die Verzweiflung weiter verschärft. Die berechtigte Wut auf die Hamas hat sich durch einige Extremisten gefährlich zu einem pauschalen Verdacht gegenüber der gesamten Bevölkerung des Gazastreifens – einschließlich der Kinder – ausgeweitet, die als zukünftige Terroristen gebrandmarkt werden.

Unterdessen hat die Gewalt extremistischer Siedler in Yehuda und Shomron (Westjordanland) dazu geführt, dass durch die Ermordung von Zivilisten und die Vertreibung palästinensischer Dorfbewohner aus ihren Häusern die Region weiter destabilisiert wurde.

Inmitten dieser Verwüstung hat das Fehlen einer klaren Nachkriegsvision von Premierminister Netanjahu es den extremsten Stimmen in der isra-

elischen Regierung – darunter Minister aus der religiös-zionistischen Gemeinschaft – ermöglicht, das Vakuum mit verstörenden Vorschlägen zu füllen. Dazu gehören das erzwungene „freiwillige“ Exil der Palästinenser aus dem Gazastreifen und die Opferung der verbleibenden israelischen Geiseln im Streben nach einem schwer fassbaren „vollständigen Sieg“.

Dieser Moment erfordert eine andere Stimme – eine Stimme, die in unseren tiefsten jüdischen Werten verwurzelt ist und von unserer traumatischen Geschichte als Opfer von Verfolgung bestimmt wird. Das orthodoxe Judentum trägt als einer der treuesten Unterstützer Israels eine einzigartige moralische Verantwortung. Wir müssen bekräftigen, dass die jüdische Vision von Gerechtigkeit und Mitgefühl sich auf alle Menschen erstreckt.

Unsere Tradition lehrt uns, dass jeder Mensch b'tzelem Elokim – nach dem Ebenbild Gottes – geschaffen ist. Wir sind die spirituellen Nachkommen Abrahams, auserwählt, auf dem Weg Hashems zu wandeln, „Gerechtigkeit und Recht zu üben“ (Bereshit 18:19). Ein ganzes Volk hungern zu lassen, steht in krassem Gegensatz zu dieser Lehre. Wenn wir über Tisha B'Av nachdenken, klingen die Worte unserer Propheten mit neuer Dringlichkeit. Die Haftara von Schabbat Chazon erinnert uns: „Zion wird durch Recht erlöst / und die zu ihr umkehren durch Gerechtigkeit.“ (Jeschaja 1:27). Und am Morgen von Tisha B'Av hallt die Stimme Jeremias in unseren Gebeten wider: „Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, (...) wer sich rüh-



men will, rühme sich dessen, / dass er Einsicht hat und mich erkennt, nämlich dass er weiß: Ich, der HERR, bin es, / der auf der Erde Gnade, Recht und Gerechtigkeit wirkt. Denn an solchen Menschen habe ich Gefallen - / Spruch des HERRN. (Jeremia 9:23)

Dies sind nicht nur poetische Formulierungen, sondern dies ist die Grundlage unserer ethischen Verpflichtung, eine Politik zu fordern, die die Menschenwürde wahrt, die humanitäre Hilfe leistet, wo immer dies möglich ist und um unsere Stimme zu erheben, wenn die Handlungen unserer Regierung den moralischen Geboten der Tora widersprechen, egal wie schmerzhaft es auch sein mag, dies zu akzeptieren.

Die Zukunft Israels hängt nicht nur von seiner militärischen Stärke ab, sondern auch von seiner moralischen Klarheit. Lasst uns lautstark für Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Frieden für alle Menschen eintreten – auch und gerade in den schwierigsten Zeiten.

*Übersetzt mit Hilfe von DeepL.com (kostenlose Version)*

## Tolstois Begegnungen mit dem Judentum

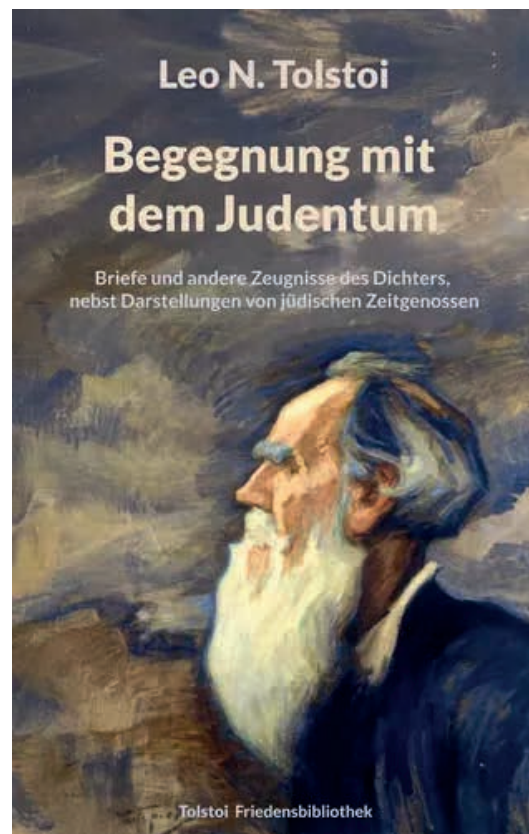
von Peter Bürger

War der russische Schriftsteller Leo N. Tolstoi (1828-1910) ein antijudaistischer Christ („Das alte Testament lese ich nicht“) oder ein Freund der Juden („Meine Haltung zu den Juden kann nicht anders sein als die zu meinen Brüdern“)? Über seine „jüdischen Fragen“ wird heftig gestritten. Einige Eiferer unterstellen dem weltweit verehrten Botschafter des Friedens, zu dessen Anhängerschaft sehr viele Frauen und Männer mit „jüdischem Hintergrund“ gehörten, sogar Antisemitismus. Der vorliegende Band der Tolstoi-Friedensbibliothek, eingeleitet mit einem umfangreichen Forschungsbeitrag des Herausgebers, sorgt für Abhilfe. Die Leserinnen und Leser werden nicht bevormundet. Sie können sich anhand der breit angelegten Edition von Quellen, die unterschiedlichen Lebensphasen und Textgattungen entstammen, ein eigenes Bild verschaffen: In der ersten Abteilung werden „Zeugnisse aus Tolstois Werken und Briefen“ dargeboten sowie „dokumentarische Darstellungen seiner Haltung zum Judentum“ aus der Schreibwerkstatt von vier Zeitgenossen (Raphael Löwenfeld, Isaak B. Feinerman, Faiwel Goetz, Alexander Goldenweiser). Es folgen fünfzehn „Texte über Tolstoi von deutschsprachigen Autoren aus jüdischen Familien“ (Rezeption, wertschätzende Würdigung und Kritik 1904-1918, 1928). Den Abschluss bilden eindrucksvolle Stellungnahmen von Herman Bernstein (1908), Scholem Alejchem

(1911) und Rabbiner Joseph Krauskopf (1911).

Der Vorzug einer gründlichen Quellenlektüre besteht darin, dass Zwispaltigkeiten und Widersprüche nicht einfach übergangen werden können. Die Sammlung „Begegnung mit dem Judentum“ erschließt erstmalig eine solide Grundlage zur Überprüfung kontroverser Forschungsthesen. Es ergeht die Einladung zum streitbaren, aber sachgerechten Diskurs. Die Eingangsfrage muss gar nicht zwingend im Sinne eines „Entweder ... oder“ beantwortet werden.

*Leo N. Tolstoi: Begegnung mit dem Judentum. Briefe und andere Zeugnisse des Dichters, nebst Darstellungen von jüdischen Zeitgenossen. Ausgewählt und eingeleitet von Peter Bürger. (= Tolstoi-Friedensbibliothek: Reihe B, Band 13). Hamburg: BoD 2025.*



# Ungerechter Frieden oder Interessenausgleich – Was Diplomatie ist und was sie sein könnte

von Thomas Nauwerth

Das recht spontane Treffen zwischen Putin und Trump hat in Europa die „Staatsmänner“ (und eine „Staatsfrau“) in Alarmstimmung versetzt. Sollte etwa etwas in Richtung Frieden gehen? In einer echten Spontaktion reiste man dann zu Hofe nach Washington, um das Schlimmste zu verhindern. „Eine Rote beflissener Schuljungen buhlt um die Gunst, dem Chefbully den Ranzen tragen zu dürfen. Die „westliche Wertegemeinschaft“, für die nach geltendem Narrativ in der Ukraine gestorben wird, ist in höfischer Büttelei von, sagen wir mal, Putins Hofhaltung und seinen Vasallen nur noch in Nuancen zu unterscheiden,“ so Friedrich Küppersbusch in der taz. Und ein anderer Kommentator meinte bissig, es ginge darum, den Krieg zu retten vor einem ungerechten Frieden. In der Tat, der gerechte Friede als nicht verhandelbare Zielvorstellung ist inzwischen zur Floskel geworden, um dem Krieg jede Fortsetzung zu gönnen.

Man fragt sich, wo ist die Diplomatie hin? Oder, präziser, wohin ist ein Verstehen, was Diplomatie, Verhandlung, Interessenausgleich überhaupt bedeuten? Hat man früher nicht wochen-, monatelang im Hintergrund miteinander gesprochen, Vorschläge probiert, Ideen ventiliert, Interessen miteinander abgestimmt usw.? Das Einzige, was zu hören und zu lesen ist: Man müsse den Druck erhöhen. Nur dann, wenn ich dem anderen maximal schade, seien Verhandlungen möglich. Die Mafia denkt ähnlich ...

„Aber Putin will nicht verhandeln“, so heißt es. Das Problem ist eher, wenn Putin verhandeln wollte, mit wem könnte er es denn hier im Wes-

ten überhaupt tun? Wer kann denn eigentlich noch verhandeln? Wie wohl-tuend, wenn man auf Menschen trifft, die dies noch können:

„Am besten begänne man mit den zwei wichtigsten und schwierigsten Kriterien, der Territorial- und der Sicherheitsfrage. Dazu sollte – ja, müsste man von Russland mutig mehr verlangen als Trump, aber auch mehr anbieten: Russland hat die seit dem 24. Februar 2022 eroberten Gebiete komplett zu räumen, einschließlich Donezk und Luhansk. Die Ukraine rückt nicht in diese Gebiete ein. Sie verwalten sich für Jahre selbst unter einem „Hohen Repräsentanten“ mit einem „Friedensimplementierungsrat“ der UN. Die Sicherheit garantieren Streitkräfte mit UN-Mandat und Kampfauftrag. Diesen Streitkräften gehören keine Nato-Truppen an; sie kommen aus Ländern wie Indien, Südafrika, Brasilien und der Schweiz. Um deren Aufgabe einfacher und sicherer zu machen, rücken die ukrainische und russische Armee je 50 Kilometer zurück. Nach zehn Jahren, der Aufbau-Phase, entscheiden die Bewohner:innen, welche staatliche Verfasstheit sie auf Dauer wollen, ukrainisch, russisch, selbstständig. Für die Krim gilt wieder das Minsk-II-Abkommen. Die Ukraine wird auf Dauer nicht in die Nato aufgenommen, ebenso wenig wie Moldawien, Georgien und alle weiteren Nachfolgestaaten der UdSSR. Im gleichen Rhythmus, wie die Truppen Russlands sich zurückziehen (drei Monate), werden alle Sanktionen gegen Russland aufgehoben.“

So schreibt es Gerd Bauz, Organisationsentwickler, Mediator und Vorstandsmitglied der Martin-Niemöller-

Stiftung in der FR vom 12.08.2025. Ob das realistisch ist, ist nicht die Frage, denn dies wird sich nur klären lassen, wenn man es ernsthaft probiert. Bauz zeigt in diesem Text, was Diplomatie sein könnte: ein Interessenausgleich: „Betrachtet man dieses Szenario, zeigt sich: Die wesentlichen Interessen der Ukraine, Russlands und ganz Europas sind beachtet. Vom Ende her gedacht mündet diese Perspektive in ein Europa, das sich gegenseitige Hochrüstung sparen und atomare Raketen beseitigen kann.“

So ein Text tut gut. Plötzlich sind da Möglichkeiten, bekommt man Lust (und Hoffnung) kreativ weiterzudenken. Vielleicht gibt es ja noch ganz andere Ideen, wie Interessen miteinander abgestimmt werden können. In einem Podcast mit Markus Lanz hat jüngst Richard David Precht sich die Freiheit gegönnt, einen noch radikaleren Ansatz zur Debatte zu stellen:

„Das Szenario würde sein, die Auflösung der Nato in der Form, wie wir sie bisher kannten (...) ein neues Verteidigungsbündnis – unter Einbezug Russlands. Dann ist die Luft raus. Dann stehen sich die Blöcke nicht mehr verfeindet gegenüber. (...) Was meinst du, wie geschmeidig der wird, in dem Moment, wo wir das machen“.

Wir sollten unsere Politiker in der nächsten Zeit nicht aufhören zu fragen, ob sie bessere Ideen haben .... Wenn nicht, ja dann – wird es Zeit!



# Erinnerung in Büchel an den Atombombenabwurf vor 80 Jahren

Dieter Junker (Rhein-Zeitung Kreis Cochem-Zell 11.08.2025)

Mit Mahnwachen, Gebeten vor dem Haupttor und einem Friedensgebet auf der Friedenswiese haben Mitglieder der Friedensbewegung in Büchel in der Eifel an die Opfer der ersten Atombombenabwürfe vor 80 Jahren auf Hiroshima und Nagasaki gedacht. Gleichzeitig endete an dem Wochenende die 16. Internationale Fastenaktion, und Büchel war Zielpunkt der diesjährigen Friedensfahrradtour der Deutschen Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG-VK) Nordrhein-Westfalen, die von Köln aus in die Eifel führte.

„Die vielen Tausend Opfer der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki sind uns Mahnung zur Abschaffung aller Atomwaffen in der Welt“, betonte der evangelische Pfarrer, und ehemalige VB-Vorsitzende, Matthias Engelke. Zu Beginn der Gedenkfeier erklangen Glockenschläge von der Friedenswiese zum Haupttor herüber, zur Mahnung. Im Jahr 2010 hat Engelke die erste Fastenaktion initiiert, die seitdem jedes Jahr fortgeführt wird, immer einen Tag länger. In diesem Jahr waren es 19 Tage, in verschiedenen Abschnitten, zuletzt seit dem 5. August in Büchel. Es ist eine ökumenische Aktion, mit dabei waren Katholiken, Protestanten und Quäker.

„Das Fasten ist ein Zeichen dafür, dass es etwas Wichtigeres gibt als Essen und Trinken, als die Sorge nach Sicherheit und Wohlstand, nämlich die Gerechtigkeit“, so Matthias Engelke. Atomwaffen seien ein Zeugnis für bestehende Ungerechtigkeit. „Sie ziehen auf fast al-

len Ebenen menschlichen Zusammenlebens tiefe Gräben von Leid: Angefangen beim Uranabbau mit seinen schädlichen Folgen für Mensch und Mitwelt, den Atombombenkonstruktionen, die Mittel verschlingen, die für das Überleben der Menschheit in der Klimakatastrophe dringend benötigt werden, über die Atombombentests, die bis heute zu nachhaltigen genetischen Veränderungen und zahllosen Krebstoten führen, bis hin zur Anwendung von Atomwaffen durch die USA und die Drohung durch alle Atombomben führenden Staaten als Bestandteil der sogenannten atomaren Abschreckung“, machte Engelke deutlich.

„Atombomben sind Ausdruck eines die gesamte Menschheit mitsamt der Mitwelt bedrohenden Gewaltglaubens. Die eigene Abkehr von diesem Gewaltglauben, das Einüben von Schritten, die den Frieden bezeugen und ermöglichen, auch inmitten von Gewalt, ist Bestandteil der Fastenaktion bis zum Abzug aller Atomwaffen aus Deutschland“, so Pfarrer Engelke in Büchel zum Abschluss der Aktion.

Die Teilnehmer\*innen der Fastenaktion empfingen in Büchel zum Fasten brechen die dies jährige Friedensfahrradtour der DFG-VK, die in der Eifel endete. „Auch nach 80 Jahren spüren wir immer noch die Bedrohung einer atomaren Vernichtung“, mahnte Joachim Schramm, der DFG-VK-Landesgeschäftsführer. Mitt-

lerweile würden Abrüstungsverträge auslaufen oder seien gekündigt, erstmals seit der Kuba-Krise werde im Ukraine-Krieg wieder offen mit dem Einsatz von Nuklearwaffen gedroht, die Atomwaffenarsenale würden modernisiert, in Büchel sollen neue, moderne Atombomben gelagert werden.

Büchel sei daher ein wichtiger Teil dieses neuen nuklearen Rüstungswettlaufes. „Der Standort hier wird modernisiert. 700 Millionen Euro sollte das kosten, jetzt ist die Rede von zwei Milliarden Euro“, kritisierte der DFG-VK-Vertreter. Und machte deutlich: „Dies ist ein Tanz auf dem Vulkan!“ Wichtig sei ein neuer Ansatz einer atomaren Rüstungskontrolle und einer Abrüstung. „Hier müsste Deutschland ein Zeichen setzen. Das heißt: Keine neuen Atomwaffen in Büchel, ein Nein zu der geplanten Stationierung von US-Mittelstreckenwaffen und eine Unterzeichnung des UN-Atomwaffenverbotsvertrages“, forderte Joachim Schramm in Büchel.

Auf der Friedenswiese steht seit einigen Jahren ein gelbes Kreuz. Es wurde von Lützerath aus nach Büchel gebracht. Davor war es Zeichen des Widerstandes in Gorleben. Unter Verweis auf dieses Kreuz mit seiner Symbolkraft unterstrich Pfarrer Engelke: „Gorleben wurde gestoppt und auch die Atomwaffen in Büchel werden verschwinden.“



# Rudi Friedrich ist tot – ein Nachruf

von Franz Nadler und Thomas Stiefel

Rudi Friedrich war der jüngste von sechs Söhnen einer evangelischen Pastorenfamilie, die von Brasilien zurück nach Norddeutschland zog. Nach dem Abitur machte er zuerst eine Maurerlehre in Celle, verweigerte den Kriegsdienst, machte Zivildienst und studierte anschließend Soziologie in Frankfurt. Als Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsdienstgegner (damals noch ohne \*innen) kritisierte er die damals dort vorherrschende Einschätzung der DDR als „Friedensmacht“. So kam er 1982 von Frankfurt zur Gruppe nach Offenbach.

Hier entwickelten wir zusammen ein breit aufgestelltes Verständnis der Kriegsdienstverweigerung als aktives Handeln gegen Krieg, gegen Kriegsvorbereitung, Militärdienstpflicht und auch den Zivildienst, der ja nichts anderes als eine staatlich verordnete Zwangsarbeit darstellt. Es entstanden die in mehreren Auflagen erschienene Beratungsbroschüre „Drückeberger“ und 1989, zusammen mit der Selbstorganisation der Zivildienstleistenden, das Buch „Was gibt es Schöneres als anderen Menschen zu helfen? – Zivildienst, Zwangsarbeit und sozialer Bereich“.

Obwohl er selbst immer wieder Kontakte zur Kriegsdienstverweigerungsbewegung in der DDR pflegte, war

er anfangs der völligen Internationalisierung der Arbeit gegenüber noch skeptisch. Dies änderte sich, als er Anfang der 90er Jahre Geschäftsführer der DFG-VK Hessen wurde. Dutzende von US-Soldaten wollten nicht in den Golfkrieg verlegt werden und suchten Hilfe bei der von ihm dort aufgebauten Beratung. Mit dieser Erfahrung ging es dann in Offenbach voran. Die bislang von anderen der Gruppe geführte Arbeitsgruppe Südliches Afrika und dann „Kriegsdienstverweigerung im Krieg“ wurde 1993 zu Connection e.V. und er zum hauptamtlichen Geschäftsführer.

Immer neue Kriege, an denen sich auch immer mehr Deutschland beteiligte, und die prekäre Situation von vielen Kriegsdienstverweigerern (und zunehmend auch -innen) führten seitdem zu einem enormen Anwachsen unserer Aktivitäten. Es seien hier nur einige erwähnt. Da ist der nun schon seit Jahrzehnten andauernde Kampf um das Menschenrecht in der Türkei. Die circa hundert Tausend, die vor dem Kriegsdienst im ehemaligen Jugoslawien flohen, die Hilfe für US-Soldat\*innen, in den immer wieder inszenierten Kriegen im Nahen und Mittleren Osten. Da ist die Unterstützung für die Verweigernden in Israel, Angola, Eritrea, Lateinamerika, Südkorea und Thailand. Die umfassende Arbeit zum Ukrainekrieg sei hier nur erwähnt, da sie weitgehend bekannt sein dürfte.

Es war immer wieder Rudi, der die Kontakte aufbaute und pflegte, Besuche und Rundreisen organisierte. Er scheute nicht den Kontakt zu den Medien, zu Prominenten und Entscheidungsträgern. Er war ein Genie im Netzwerken. Er erstellte auch die Expertisen für zahlreiche Asylverfahren,

auch für solche in anderen Ländern, für Anwalt\*innen und Institutionen. Er entwickelte sich darin zu einem geschätzten Experten. Hervorzuheben ist auch Rudis musikalisches Talent, das er mit seinem Freund Talib Richard Vogl in zwei szenischen Lesungen, u.a. „Run Soldier Run“, unter Beweis stellte.

Mit unermüdlicher Werbetätigkeit gelang es, Spenden einzuwerben, damit wir nicht nur die Gruppen in anderen Ländern unterstützen, sondern auch die eigene Infrastruktur ausbauen konnten. Es war nicht zuletzt auf Rudis Engagement zurückzuführen, dass Connection e.V. zu einer weltweit als wichtig anerkannten Organisation wurde, was sich auch in verschiedensten Friedenspreisen ausdrückte.

Schon bald wurde klar, dass diese Arbeit von ihm allein nicht mehr getragen werden konnte. Rudi wollte in etwa zwei Jahren seine Tätigkeit als Geschäftsführer übergeben. Deshalb wurde die Arbeit auf verschiedene Schultern verteilt. Jetzt gibt es eine Verantwortliche für Soziale Medien, eine zweite Kraft in der Geschäftsführung, eine Connection-Vertretung beim Menschenrechtsausschuss der Vereinten Nationen in Genf und seit Neuestem einen russischen Anwalt, der sich insbesondere um die internationale Vernetzung kümmern soll. Auch das Büro befindet sich jetzt nicht mehr in Rudis und Karins Privatwohnung, sondern in einem modernen Bürogebäude in Offenbach.

Wenn auch Rudi ein Motor der Ideen war, so war er doch nicht allein. Auch wenn es Zeiten gab, wo wir uns nur mit ihm oder mit wenigen trafen, so ist die Anzahl der Aktiven doch kontinuierlich gestiegen und beläuft sich



**Connection e.V.**





### Ergänzung von Clemens Ronnefeldt

Rudi Friedrich verunglückte Mitte Juli 2025 bei einer Wanderung in den Bergen bei Como in Italien.

Es war ein plötzlicher und völlig unerwarteter Tod für seine Frau, seine Familie und alle Weggefährt\*innen in der Friedensarbeit.

Rudi arbeitete auf internationaler Ebene mit in dem Bündnis „Nein zum Krieg“, das auch von IFOR als Trägerorganisation mitgetragen wurde.

Im Rahmen der Sendereihe „Friedensfragen mit Clemens Ronnefeldt“ stellte Rudi Friedrich im Jahre 2020 in zwei Sendungen die Arbeit von „Connection“ vor, eine zusammen mit Peter Gramlich und eine zusammen mit seiner Frau Karin Fleischmann.

In diesen Sendungen wurde deutlich, mit wieviel Kompetenz und Herzblut zugleich sich Rudi, Karin und Peter für Menschen einsetzten, die sich dem Krieg weltweit verweigern.

Der Versöhnungsbund trauert um einen Menschen, der sich mit großer Energie für Gerechtigkeit und Frieden engagiert hat.

Quelle: Friedensfragen mit Clemens Ronnefeldt:  
[https://www.youtube.com/watch?v=sRHtKoioGSg&ab\\_channel=LebenmitderEnergiewende](https://www.youtube.com/watch?v=sRHtKoioGSg&ab_channel=LebenmitderEnergiewende)

derzeit auf etwa 15. Auch sie bringen wichtige Impulse in die Arbeit ein und tragen sie mit.

Wir sind über den Verlust Rudis unendlich traurig. Er war ein unersetzbarer Freund, dem es gelang, bei den auch bei uns immer wieder auftretenden Differenzen zu vermitteln.

Sein Tod stellt eine Zäsur dar. Aber die Arbeit wird weitergehen. Wie sie geleistet werden kann, ist derzeit in manchen Bereichen noch unklar. Die Haupt- und Ehrenamtlichen sind sich aber einig: Die Arbeit für die Verweigernden weltweit, für ein uneingeschränktes Menschenrecht auf Kriegsdienstverweigerung und das Recht auf Asyl sind uns allen wichtig. Deshalb bitten wir um Unterstützung, damit Connection e.V. weiterhin dieses Ziel verfolgen kann. Danke auch dafür.

*Franz Nadler und Thomas Stiefel sind Mitbegründer von Connection e.V. und im Vorstand des Vereins*



**Versöhnung 3/2025**

## Ausstellung «Kriegstüchtig» von Günter Wangerin

Anlass der Ausstellung ist die rasant voranschreitende Militarisierung der Zivilgesellschaft, die Ausrichtung auf uneingeschränkte Kriegsbereitschaft der Bevölkerung, das immer aggressivere Vordringen des Militärs in alle Lebensbereiche: von der Kita bis in die Universität, vom Krankenhaus, vom Betrieb bis zur Abfallwirtschaft. Besonders deutlich wird das im sog. Grünbuch 4.0 (ZMZ), einer Publikation des „Zukunftsforums Öffentliche Sicherheit“, dessen Autorenkollektiv sich als „Denkfabrik zur Gestaltung der zukünftigen Entwicklungen der Öffentlichen Sicherheit in Deutschland“ versteht. KRIEGSTÜCHTIG setzt an dem Unbehagen an, das in dieser Zeit immer mehr Menschen empfinden. Wurde den Deutschen vor dem ersten Weltkrieg nicht auch eine Tugend der ‚Kriegstüchtigkeit‘ eingepflegt? Mit welchen Folgen? Damals ging es angeblich gegen die Selbstherrschaft des russischen Zaren... Wie ist das heute?

Weitere Informationen zur Ausstellung finden sie unter:  
<https://fatcat-muc.de/exhibitions/kriegstuechtig/>.



Vielleicht lässt sich so eine Ausstellung ja auch in die eigene Stadt holen?



## André Trocmé Mémoires



(ThN) André Trocmé gehört zu den großen Gestalten des Internationalen Versöhnungsbundes, 1946 wird er Europasekretär von IFOR, 1957 ist er einer der Mitgründer des

dienstes Eirene. Erstaunlich, dass wenig von ihm und seinen Freunden bislang auf Deutsch zu lesen ist. Gottfried Orth beschreibt im Folgenden, wie er auf diese Bewegung aufmerksam geworden ist, und was in den nächsten Jahren geplant ist.

„Wir mussten es tun, wir haben es getan, das ist alles“, so überschreibt Patrick Cabanel sein Buch über die Cevennen. Es war in den Sommerferien 2024, als ein pfälzischer Pfarrer, Max Krumbach, mir aufgrund meines Aufsatzes zu Ernst Lange eine Email schrieb. Er hat viel geforscht und geschrieben zum protestantischen Widerstand gegen den Faschismus in Frankreich, gegen das Vichy-Regime und zur Rettung deutscher und französischer sowie aus vielen anderen europäischen Ländern stammender Juden und anderer Flüchtlinge. Seine Begeisterung für dieses Thema und die Notwendigkeit dieser Arbeit steckten mich an: Wir kannten die gleichen Namen, er kannte ihre Biographien besser als ich: André und Magda Trocmé, Suzanne de Diétrich, die Cimade in Paris, Tullio Vinay, Giovanni Rostagno und andere in Italien – Hugenotten und

## André Trocmé und die *résistance* spirituelle in Frankreich 1940-1944

Von Gottfried Orth

Waldenser. Er schickte mir dann seine begonnenen Arbeiten sowie einige wenige veröffentlichte Texte, und ich begann, zu recherchieren... Das Thema hatte mich gepackt. Und was ich dabei entdeckt habe, hat mich erschüttert. Beispielsweise hat André Trocmé die „Menschenjagden“ des Jahres 1942 als eine Demütigung Europas (!, sic) gekennzeichnet, wenn er in einer Predigt formulierte: „Es ist eine Demütigung für Europa, dass solche Dinge dort noch geschehen können und dass wir Franzosen nicht in der Lage sind, auf diese barbarischen Prozesse einer Zeit zu reagieren, von der wir annahmen, sie sei für immer verschwunden. Die christliche Kirche muss auf die Knie gehen und Gott um Vergebung für ihre derzeitige Ohnmacht und Feigheit bitten.“ Viele der Arbeiten der Pfarrer und Theolog:innen, die in der *résistance* gearbeitet haben, sind – wie selbstverständlich – außer in französischer Sprache lediglich in englischer Übersetzung zugänglich und es gibt nahezu keine deutschen Übersetzungen (Ausnahmen sind zwei Bände mit Weihnachtserzählungen und eine Biographie, vgl. <https://www.neufeldverlag.de/blog/andre-trocmé-geburtstag/>) Das Land der Täter und Täterinnen hat sich offensichtlich weitgehend immunisiert gegenüber denen, die diejenigen gerettet haben, die nach Meinung unseres Volkes und seiner Regierung zur Endlösung gebracht werden und alle nicht mehr leben sollten.

Das Thema muss also auf die Tagesordnung, zumal die Vergangenheit nie wirklich vergangen ist und es viele weitere Gründe gibt, dieses Thema

jetzt zu bearbeiten und die Quellen sprechen zu lassen.

So entstand die Idee, vier Bücher von André und Magda Trocmé – Protagonistin und Protagonist der *résistance spirituelle*, die mit ‚ihrem‘ gesamten Dorf Chambon-sur-Lignon als „Gerechte unter den Völkern“ von Israel geehrt wurden – zu übersetzen und mit einer Einleitung in der Reihe „edition pace“ zu veröffentlichen:

- Begonnen habe ich mit: Magda Trocmé, *Souvenirs d'une jeunesse hors normes*, Presses universitaires de Strasbourg 2017 und
- Magda Trocmé, *Souvenirs d'une vie d'engagements. Mémoires de Magda Trocmé*, Presses universitaires de Strasbourg. 2021.

Die beiden Bände erscheinen in der ersten Hälfte 2026 in der edition pace des Ökumenischen Institutes für Friedenstheologie.

- André Trocmé, *Jésus-Christ et la révolution non-violente*, Genf 1961.
- André Trocmé, *Mémoires*. Edition, introduction et notes de Patrick Cabanel, Genf 2020.

Möglicherweise folgt noch eine Übersetzung und Edition der gesammelten Aufsätze von Magda und André Trocmé.

Parallel zur Übersetzung und Herausgabe der genannten Titel plane ich einen in die Geschichte und das Thema einführenden Band: „*La résistance spirituelle et militaire*“ 1940-1944: Menschen – Orte – Strukturen (Arbeitstitel).

Für Unterstützung jeglicher Art bei diesem Großprojekt bin ich dankbar. Kontakt: [g.orth@tu-beraunschweig.de](mailto:g.orth@tu-beraunschweig.de).



# Die ARD Tagesschau und der Krieg

von Heinrich Wilhelm Schäfer

(ThN) Warum nur ist der Krieg wieder so selbstverständlich geworden? Heinrich Schäfer, Soziologe und Theologe der Universität Bielefeld, der lange Jahre in Lateinamerika gearbeitet hat, hat da einen Verdacht, und schildert, wie es ihm als „Tagesschau“ Seher jeden Tag so geht.

Ich gehöre noch zu denen, die pünktlich um 20:00 jeden Tag die ARD „Tagesschau“ ansehen. Beginnend mit der Corona-Zeit und heute noch wesentlich deutlicher beschleicht mich immer das Gefühl, manipuliert zu werden – wie übrigens auch häufig in etablierten Print-Medien. Jetzt hat sich der Propagandaforscher Jonas Tögel\* in einem kleinen Experiment an die „Tagesschau“ gemacht und die Ergebnisse im Video auf YouTube publiziert. Der Titel: „Verbreitet die Tagesschau Kriegspropaganda?“. Sie tut es. Tögel deckt entsprechende Muster auf.

Nun wollte ich es mir nicht einfach von Tögel erzählen lassen und habe gestern (27.08.) mal selbst die Probe aufs Exempel gemacht. Von 15 Minuten Sendezeit 9 Minuten ein Lob der Kriegsvorbereitung und Russland-Bashing:

1. Lob der Wehrpflicht. Kanzler, Pistorius; Russland bleibt lange Bedrohung. Kritiker nebenbei erwähnt; einer ist Schülersprecher.
2. NATO Herausforderung Litauen. Auslandseinsätze [übrigens: grund-

gesetzwidrig!] bereits „Standard“. „Bittere Realität“ wegen russischen Angriffs.

3. Bestellung des geheimen Nationalen Sicherheitsrates. Abschätzung der Bedrohung.
4. Rheinmetall eröffnet neues Werk. Ukraine hat hohen und immer neuen Bedarf wegen Russland. Industrie und Regierung „Schulter an Schulter“. Wir werden herausgefordert und den Kampf gewinnen. Regionale Arbeitsplätze und Steuern.
5. Moldawien. EU ist willkommen; gegen russische Einflussnahme.

Ansage: In den Tagesthemen wird Helge Fuest den Verteidigungsminister fragen „ob (!) seine Rüstungspläne reichen“ [nicht etwa, ob die überhaupt gerechtfertigt sind oder auch überdimensioniert; offensichtlich soll Pistorius noch eine Schippe drauflegen]. Andere Programme am Abend bei ARD und ZDF: ebenfalls Krieg und „notwenige“ Aufrüstung als Thema.

Wohl gemerkt: eine reine Zufallsstichprobe davon, was uns jeden Tag als selbstverständlich präsentiert wird. Die Propaganda ist kein Zufall. Tögel und andere zeigen auf, dass NATO und EU schon lange an koordinierten Propaganda-Netzwerken arbeiten. Unter anderem fungieren Russland oder China als „eine bequeme Quelle von eingebildeten Bedrohungen für die Sicherheit Eu-

ropas“ (zit. nach Tögel: Kriegsspiele, S. 85). Für die Propaganda-Trommel sind eingebildete Bedrohungen durchaus hinreichend. Ich mache zum wiederholten Male darauf aufmerksam, dass von den Kriegstreibern weder Beweise noch auch eine allgemeine Plausibilisierung für Absichten Russlands vorliegen, europäische Staaten anzugreifen. Umso mehr wird aber die eingebildete Bedrohung in die Köpfe getrommelt.

Ziel dieser Propaganda ist es, die Erwartung eines Krieges mit Russland so selbstverständlich zu machen, dass niemand mehr die überdimensionierte Produktion von Kriegsmaterial und die Hegemonie der Kriegsindustrie über die Politik („Schulter an Schulter“) in Frage stellt. Das Selbstverständlich-Machen des Krieges mit theatralischer Pose durch Donald Tusk: „Ich weiß, es klingt niederschmetternd, vor allem für die jüngere Generation, aber wir müssen uns daran gewöhnen, dass eine neue Ära begonnen hat: die Vorkriegszeit.“ Als wenn Krieg ein Schicksal wäre und als wenn die deutsche Politik der Entspannung nicht sehr erfolgreich Friedensdiplomatie betrieben hätte, und als wenn Friedensdiplomatie nicht auch heute der Weg zum Frieden wäre! Ich sage nur: Der Westen hat den russischen Vorschlag vom Dezember 2021 ausgeschlagen, über eine gemeinsame Sicherheitsordnung in Europa zu sprechen.





*Eva-M. Willkomm gratuliert älteren VB-Mitgliedern zu runden Geburtstagen und fragt bei der Gelegenheit, ob sie berichten mögen, wie sie zum VB gekommen sind, was sie da erlebt haben und was sie an dem Verband so schätzen oder kritisieren.*



## Silke Dingwort

„Liebe Frau Willkomm,

Sie fragen unter anderem nach meiner Bereitschaft zu einer Veröffentlichung über mein Verhältnis zum VB.

Ich schätze alles, das ich vom Verband lese, höre und erlebe, sehr. Die Existenz von Organisationen wie der des Versöhnungsbundes sind immer wichtig gewesen. In Zeiten wie diesen sind sie unverzichtbar und von überragendem Wert. Und für das so große Engagement aller dort, zum größten Teil ja ehrenamtlich, tätigen Menschen bin ich persönlich und wenn ich so sagen darf, stellvertretend für alle friedliebenden Menschen, sehr, sehr dankbar.

Jedenfalls bisher hat mein Engagement, sowohl haupt-, als auch ehrenamtlich, aber vor allem auf dem Gebiete des Natur- und Umweltschutzes gelegen. Ich übe weitere ehrenamtliche Tätigkeiten aus. Insofern hat es sich nie ergeben, dass ich in der Friedensarbeit und im Versöhnungsbund wirklich aktiv wurde. Den VB unterstütze ich im Rahmen meiner Möglichkeiten ja allenfalls gelegentlich und etwas finanziell. Jedenfalls aber ist meine Verbindung zum Versöhnungsbund – abgesehen von der gelegentlichen – Teilnahme an den Jahresversammlungen – lose und nicht so intensiv.

Danke Ihnen abermals.. Und viel von dem dringend benötigten Erfolg für Ihre und die Arbeit des Versöhnungsbundes weiterhin!

Mit herzlichen Grüßen

*Silke Dingwort*



## Wilhelm Wille

Tuchfühlung mit dem Versöhnungsbund habe ich schon lange. Ich war in der letzten Phase meines Berufslebens Pastor in Borsfleth, einem Dorf an der Unterelbe. Bei den regelmäßig durchgeführten Friedenswochen hat mich der damalige Vorsitzende des VB Konrad Lübbert, der in Wedel wohnte, unterstützt (Podiumsdiskussion mit dem Glückstädter Standortkommandanten usw.) und ich habe dafür gesorgt, dass er mal einen ganzen Tag den Pastorenkonvent des Kirchenkreises Münsterdorf, der sehr rechtslastig war, richtig ins Bild setzen konnte.

Als ich dabei war, in den Ruhestand zu gehen, habe ich mir auch mal ein Haus in Wedel bei Lübberts nebenan angesehen. Daraus ist dann aber nichts geworden, und ich bin hier im Breisgau gelandet, habe das Forum Friedensethik (FFE) mitgegründet und bin jetzt seit 25 Jahren Mitglied im Leitungskreis – und im VB. Was da noch an Energie vorhanden war und übrig blieb – bin seit vier Jahren pflegender Angehöriger – ging an das FFE. In der Vereinsarbeit des VB war ich nicht aktiv. Allerdings bin ich dankbar für viele Impulse, die ich gerade auch für die Arbeit im FFE vom VB erhalten habe. Die kamen über die „Versöhnung“ - und ganz massiv über Clemens Ronnefeldt. Der war auch schon mal im Borsflether Friedenskreis gewesen, als von 1994 - 98 mit uns im Pastorat eine bosnische Flüchtlingsfamilie wohnte; einen anderen Zweig dieser Familie hatte Clemens im Hunsrück begleitet. Ich habe mich dann im Kuratorium der Freiburger Kant-Stiftung mit Erfolg dafür eingesetzt, dass Jeff Halper (Jerusalem) den Freiburger Kant-Preis erhielt; vorher hatte ich Clemens gefragt, wer denn wohl aus der Region für den Preis in Frage käme. Und dann hat das FFE von Clemens als Referent bei Studientagen und als Berater viel gehabt. Ich weiß also, was ich am VB gehabt habe und habe.

Noch einmal ganz herzlichen Dank für Eure guten Wünsche zu meinem 90. Geburtstag.

Alle guten Wünsche, herzliche Grüße

*Wilhelm*



# Termine

## „Kriegstüchtig statt friedensfähig“ – Perspektiven des Widerstands

Am 10.–11. Oktober 2025 lädt die ökumenische Vernetzungsinitiative Casa Comun gemeinsam mit Kairos Europa zu einer Tagung nach Mannheim ein.

Unter dem Titel „Kriegstüchtig statt friedensfähig: Der Kapitalismus rüstet auf – Perspektiven des Widerstands“ wird die enge Verzahnung von Ökonomie, imperialen Interessen und militärischer Gewalt sichtbar gemacht.

Den Auftakt bildet ein Impulsvortrag von Dr. Boniface Mabanza.

Weitere Informationen, Anmeldung und Tagungsflyer sind auf der Website von Kairos Europa: [kairoseuropa.de](https://kairoseuropa.de) – und in der <https://kairoseuropa.de/veranstaltungen/> zu finden.



## We shall overcome! – Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht. Biografische Zugänge

Samstag, 8. November 2025 10:00 bis 17:30 Uhr

13. Tagung 2025 in Reutlingen, im Kulturzentrum franz.K, Unter den Linden 23, 72762 Reutlingen

nähere Informationen: <https://www.lebenshaus-alb.de/magazin/aktionen/015379.html>



## Zentraler Gottesdienst der Ökumenischen Friedensdekade 2025 in Chemnitz

Der zentrale Gottesdienst der Ökumenischen Friedensdekade 2025 findet am Mittwoch, 12. November, um 18 Uhr in der Jakobikirche Chemnitz statt. In ihrem 45. Jahr steht die Friedensdekade unter dem Motto „Komm den Frieden wecken“ und lädt dazu ein, in einer von Krisen geprägten Zeit mutige Hoffnungszeichen zu setzen.

Die Friedensdekade 2025 findet vom 9. bis 19. November statt und versteht sich seit 1980 als Raum für Gebet, Engagement und öffentliche Aktionen gegen Gewalt und Krieg – und als Ort der Ermutigung, wenn Frieden fern scheint.

## „Dem ruhigen Geist ist alles möglich – mit Meister Eckhart lernen, im Hier und Jetzt zu sein

Werkstatttag der Regionalgruppe Magdeburg am 14. und 15. November 2025 mit Harald-Alexander Korp aus Berlin, Philosoph und Religionswissenschaftler,

Achtsamkeits- und Humortrainer. Mitarbeiter im Hospiz als Sterbebegleiter.

Barbara und Eberhard Bürger von der Regionalgruppe Magdeburg sind auf ihn aufmerksam geworden und wollen den Werkstatt-Tag mitgestalten, weil sie merken: Wer sich engagiert in der sozialen oder politischen Arbeit, braucht einen langen Atem und zwischendrin auch Pausen zum Neu-Orientieren.

### Der Werkstatttag hat zwei Teile:

Freitag, 14. 11. um 19 Uhr ein Vortrag mit anschließendem Gespräch. Dafür ist keine Anmeldung nötig. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird allerdings herzlich gebeten.

Samstag, 15. 11. 10 – 17 Uhr ein Workshop für eine geschlossene Gruppe von 15 Personen. Hierfür ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich ([buerger.arendsee@gmx.de](mailto:buerger.arendsee@gmx.de)) und gegebenenfalls wird eine Warteliste eingerichtet. Die Kosten belaufen sich - nach eigenem Ermessen - zwischen 20 und 40 €.

Ort: Evangelischen Hoffnungsgemeinde, Krähenstieg 2, 39126 Magdeburg.

Mehr dazu auf unserer Homepage <https://versoehnungsbund.de/2025-dem-ruhigen-geist-ist-alles>



## AGDF-Fachgespräch „Was motiviert?“ – Gemeinsam die Zukunft der Friedensarbeit gestalten

Die AGDF lädt am 20.–21. März 2026 nach Fulda ein, um eine wichtige Frage zu klären: Wie können Friedensorganisationen generationsübergreifend wirken und Jüngere für Engagement gewinnen?

Eingeladen sind Haupt- und Ehrenamtliche aus den Mitgliedsorganisationen – von den erfahrenen Friedensaktivist\*innen bis zur Generation Z. Gemeinsam wollen wir Unterschiede verstehen, Erfahrungen austauschen und konkrete Schritte entwickeln, damit Friedensarbeit auch in 10 oder 20 Jahren kraftvoll weiterwirkt.

Das Programm verbindet spannende Vorträge, Erfahrungsaustausch und praxisorientierte Workshops.

Mitmachen lohnt sich – wer kommt, gestaltet die Zukunft der Friedensarbeit mit.

<https://civi.efriedensarbeit.de/civirm/event/info?id=208&reset=1>



Denn wenn Gott es zulässt und noch fördert, dass Christen töten, so ist er ein Monstrum, und der Mensch kann nur ihn und seine Verehrer verfluchen. (...)

Ich wünsche, die künftige Christenheit möge anstatt des Schwertes nur das Kreuz tragen,

sie möge auf dem Schlachtfeld nur unter dem Zeichen des internationalen roten Kreuzes ihr Blut geben, ohne das eines anderen zu vergießen.

(André Trocmé)

